

## Start für eBusiness Plattform Gesundheitswesen

Mitte November ist der offizielle Startschuss für das Projekt „eBusiness-Plattform Gesundheitswesen“ gefallen. Marlis Bredehorst, Staatssekretärin im NRW-Gesundheitsministerium, übergab auf der Fachmesse Medica den Bewilligungsbescheid an die Projektpartner. Das gemeinsame Projekt der Fachhochschule Dortmund mit den Partnern Agfa Healthcare GmbH, Duria eG, Fraunhofer-Institut für Software- und Systemtechnik ISST, iSOFT Health GmbH, Ruhr-Universität Bochum, Siemens AG, Tieto Deutschland GmbH und der Deutschen Telekom-Tochter T-Systems soll den Datenaustausch und die Kooperation im Gesundheitswesen signifikant erleichtern und richtungweisend für die gesamte Gesundheits-IT und das Gesundheitswesen in NRW und Deutschland werden.

Projektleiter ist der Prof. Dr. Peter Haas vom Fachbereich Informatik. Das auf drei Jahre angelegte Forschungsprojekt will künftig Arbeiterleichterungen für die Anwender im Gesundheitswesen schaffen. In dem mit Landesmitteln und Mitteln der Europäischen Union geförderten Projekt soll systematisch das Problem der datenschutzkonformen Interoperabilität von IT-Anwendungen im Gesundheitswesen angegangen werden. So wird ein Standardportfolio erarbeitet, auf dessen Basis interoperable Lösungen entwickelt werden können. Das neue Forschungsprojekt hat ein Gesamtvolumen von 20 Mio. Euro, davon fließen rund 700 000 Euro an die Fachhochschule Dortmund.

## Eiserner Reinoldus für Winkelmann

Für seine Verdienste als visueller Kommunikator hat der Presseverein Ruhr Dortmund /Kreis Unna am 25. November den FH-Professor Adolf Winkelmann mit dem Ehrenpreis „Eiserner Reinoldus 2010“ ausgezeichnet. Der Presseverein würdigte den 64-jährigen als Filmschaffenden, Professor und kreatives Aushängeschild einer ganzen Region, der im Kulturhauptstadtjahr mit seinen Videoinstallationen auf LED-Leinwänden am Dortmunder U-Turm in wenigen Wochen zur neuen Stadtattraktion geworden sei.

## Fassade wartet auf neue Ziegel

Die Fassaden-Platten sind runter und nun? Bei der Erneuerung der Fassade an der Sonnenstraße läuft derzeit noch eine Ausschreibung beim Bau- und Liegenschaftsbetrieb. Gesucht werden geeignete Ziegel für Reparaturen. Die Schwierigkeit dabei: Die beim Bau des Hauses verwendeten Steine haben kein Normmaß nach heutigen Maßstäben und sind schwer zu bekommen. Außerdem wird die Fassade noch sandgestrahlt. Ende Februar, sofern kein Frost für Verzögerungen sorgt, sollen die Arbeiten fertig sein. Wärmedämmung mit Styrodurplatten und neuen Putz gibt es für die Häuser C und D; hier soll bis Ende Januar alles fertig sein.



In feierlichem Rahmen fand am 11. November die Akademische Jahresfeier der Fachhochschule statt. Das liebevoll entworfene Bühnenbild lud ein in eine gutsituierte Wohnstube vergangener Zeiten, mit Sofa und Nierentischchen, Röhrenradio und Kristall-Leuchtern.

## Jahresfeier: Preise für die Besten

### 24 Preisträger ausgezeichnet - Ferdi-Kallmeyer-Preis erstmals vergeben

Im Rahmen der Akademischen Jahresfeier wurden am 11. November die besten Absolventinnen und Absolventen von Rektorat und Fördergesellschaft ausgezeichnet.

In stilvoller, wohnlicher Atmosphäre mit Nierentisch, Röhrenradio und Kristall-Leuchtern führten Prorektor Gerd Erdmann-Wittmaack und der Fördergesellschaftsvorsitzende Dr. Joachim Maas locker durch den Abend: Sie seien zusammen in diese kleine WG gezogen, ulkte der Prorektor, und nun habe man sich nette Gäste eingeladen. Insgesamt 24 Preisträgerinnen und Preisträger wurden feierlich ausgezeichnet und

bei Plaudereien auf der Couch oder am Küchentisch vorgestellt. Zu den Ausgezeichneten gehören Till Dettmann (Architektur; betreut von: Prof. Sigrun Dechêne), Vera Schäper (Design; betreut von: Prof. Sabine an Huef), Michael Wulf (Informations- und Elektrotechnik; Prof. Dr. Thomas Felderhoff), Christopher Kirsch (Informatik; Prof. Dr. Christof Röhrig), Bernd Böckmann (Maschinenbau; Prof. Dr. Marius Geller), Nele Cölsch (Angew. Sozialwissenschaften; Prof. Dr. Marianne Kosmann) und Anna Pieper (Wirtschaft; Prof. Dr. Jürgen Jandt).

Der Preis der Fördergesellschaft für hervorragende Leistungen in der Lehre ging an Prof. Dr. Achim Schmidtman

vom Fachbereich Informatik. Mit dem Forschungspreis der Fördergesellschaft wurde Prof. Dr. Ahmet Toprak, Angewandte Sozialwissenschaften, ausgezeichnet.

Der Preis der Heinrich und Christa Frommknecht-Stiftung für den besten Absolventen oder die beste Absolventin im Bereich Risikomanagement & Versicherungen ging an Andreas Bussas (Prof. Dr. Michael Radtke) vom Fachbereich Wirtschaft. Die Rudolf-Chaudoire-Stiftung vergibt ihre Preise an die besten Absolventinnen bzw. Absolventen aus den Fachbereichen Informations- und Elektrotechnik und Maschinenbau.

Fortsetzung auf Seite 3

## Best Practice aus der FH

Die FH-Absolventinnen Kristina Wißling und Maren Christina Geissler sind zu Kreativpilotinnen gekürt worden.

In dem von einer Initiative der Bundesregierung ausgeschriebenem Wettbewerb „Kultur- und Kreativpiloten Deutschland“, in dem Best-Practice-Firmen und -Geschäftsideen gesucht wurden, überzeugten sie die Jury mit ihren Konzepten „Origami für die Industrie“ (Wißling) und „RaumWert Geissler“.

Maren Christina Geissler verwandelt Kliniken in gesunde und effiziente Häuser der Heilung. Dabei denkt sie in Szenen und schafft den Spagat zwischen den Blickwinkeln der Patienten, des medizinischen Personals und der betriebswirtschaftlichen Sicht der Klinikträger. Lichtanlagen, die Patienten sanft wecken sowie Kommunikationskonzepte, die die Schwelle zwischen Arzt und Patient absenken, gehören zum

Konzept. Für die Diplom-Designerin mit einem Master-Studium in Szenografie und Kommunikation steht die Verbindung von optimierter Organisation, Gestaltung, Raumerlebnis und Gesundheitsförderung im Vordergrund.

Diplom-Designerin Kristina Wißling nutzt die traditionelle Falttechnik des Origami für industrielle Anwendungen und entwickelt unter anderem Verfahren zur Minimierung und Maximierung von Objekten. Konzipiert werden zwei- und dreidimensionale sowie statische und bewegliche Faltlösungen. Diese Verfahren sind in verschiedenen Industriezweigen einsetzbar, beispielsweise in der Medizintechnik für minimal-invasive Chirurgie.

Beide Preisträgerinnen, die nun ein Jahr lang von differenziertem Experten-Know-how und -Netzwerk profitieren, hatten sehr erfolgreich an der Gründerwerkstatt des Pilotprojektes „kultur.unternehmen.dortmund“ teilgenommen.

## Adobe Preis für „Einzelstücke“

Der renommierte Adobe Design Achievement Award krönt eine Auszeichnungsflut für den Buch-Messestand „Einzelstücke“.

Seite 2

## Besuchermagnet „Orange im U“

Die Mitmach-Ausstellung „Orange im U“ zieht scharenweise Dortmunder als Gäste ins U. Die Marketingaktion macht einfach Spaß.

Seite 3

## Ehrgeiziges Ziel: FH will nach oben

Die FH hat bei den Drittmitteln überproportional zugelegt. Es soll es noch weiter nach oben gehen, sagt die Forschungsprorektorin im Interview.

Seite 5

## AStA Blatt

Wieso sich Studierende die neue Ausfallgebühr beim Career Service selbst eingebrockt haben, erklärt Barbara Clasen im Interview.

Seite 4

## Liebe Leserinnen und Leser,

das war schon immer so: spätestens wenn im November die Blätter fallen, ist es Zeit für die erste Herbsterkältung. In diesem Jahr? Fehlannonce. Täglich erwarte ich erste Anzeichen von Heiserkeit und Schluckbewerden, einfach um es endlich hinter mich zu bringen. Doch während an der Hochschule alles schnieft und hustet, fühle ich mich geradezu unerklärlich „fit & gesund“.

Unerklärlich? Vielleicht gar nicht mal, schließlich lebt man ja gesund. „An apple a day keeps the doctor away“, sagt der Engländer (und der muss es wissen, bei dem Wetter). Diese Weisheit lebe ich jetzt. Vor allem seitdem das „Apfel-Dezernat I“ uns am Standort Sonnenstraße täglich mit zwei Marketing-gesponserten Körben kostenloser Äpfel beglückt, als Ausläufer der Gesundheitswoche

im Oktober sozusagen. Schon morgens greife ich zu, denn schon mittags sind die Körbe leer: Kostenlose Gesundheit kommt an.

Aber auch, dass sie einem direkt vor der Nase so knackig präsentiert wird. Steht ein Student vor dem Apfelkorb: „Mann, sehen die gesund aus“, sagt er. „Das ist ja das Schlimme“, sagt der zweite und greift zu. Kostenlose Äpfel finden alle toll und reißenden Absatz. Gut, auf Einzelschicksale kann man keine Rücksicht nehmen: Auf Maschinenbaustudent Andreas etwa, der gegen Äpfel allergisch ist und sich Weintrauben oder Bananen wünscht. Na ja, das Leben ist kein Wunschkonzert, Hauptsache, die Herbstgrippe bleibt aus. Klopf' auf Holz, würde ich jetzt normalerweise sagen. Doch ich nehme lieber noch ein Äpfelchen.

Ihre Redaktion



## FH befragt erneut ihre Absolventen

Die Fachhochschule hat ihre vierte hochschulweite Absolventenbefragung gestartet. Zur Teilnahme eingeladen sind 1200 ehemalige Studierende, die im Wintersemester 2008/09 und im Sommersemester 2009 ihr Abschlusszeugnis erhalten haben. Mit Hilfe der Studie möchte die FH einen Überblick über die aktuelle berufliche Situation und den beruflichen Werdegang der Absolventinnen und Absolventen nach dem Studienabschluss erhalten. Dabei geht es u. a. um die Frage, ob die berufliche Tätigkeit zu den Studieninhalten passt und wie die Absolventen rückblickend ihr Studium beurteilen. Die Ergebnisse der Erhebung sollen in Hochschulplanung und -entwicklung und in die Angebotsverbesserung von Serviceeinrichtungen einfließen. Bei den bisherigen Befragungen verzeichnete die Fachhochschule eine große Beteiligung (vgl. Bericht in fh-presse 3-2010).

Die bis Mitte Februar laufende Befragung findet im Rahmen des bundesweiten Kooperationsprojektes „Studienbedingungen und Berufserfolg“ unter der Koordination des Internationalen Zentrums für Hochschulforschung (INCHER) der Universität Kassel statt. Information und Fragebogen: [www.fh-dortmund.de/evaluation](http://www.fh-dortmund.de/evaluation)

## Stellenbörse: Gut gespeister Pool

Nur ein paar Klicks entfernt könnte schon ein Job für den Berufseinstieg oder das passende Praktikum warten. Seit Jahresmitte betreibt die Fachhochschule sehr erfolgreich eine Stellenbörse auf den eigenen Internet-seiten. Allein in den ersten vier Wochen, nachdem die neue Stellenbörse online ging, erfolgten mehr als 4000 Zugriffe. Egal, ob Studierende einen Nebenjob mit Studienbezug, ein Praktikum im In- und Ausland oder Absolventen und Absolventinnen nach der ersten festen Stelle suchen: Die entsprechenden Angebote sind nach Eingabe von Fachbereich, Stellentyp und gewünschtem Land schnell auf dem Bildschirm. Der Stellenpool wird vom Team des Career Service mit Stellenausschreibungen gespeist, die der Fachhochschule von Unternehmen und Arbeitgeberorganisationen zugehen. Einen regelmäßigen Blick zu riskieren lohnt sich: „Pro Woche pflegen wir 30 bis 35 neue Ausschreibungen ein“, so Dr. Barbara Clasen, Leiterin des Career Service. [www.fh-dortmund.de/de/studint/schlueselkompetenzen/stellenboerse.php](http://www.fh-dortmund.de/de/studint/schlueselkompetenzen/stellenboerse.php)

## Wie wichtig ist Schul-Sozialarbeit?

Beim ersten Fachtag für Dortmunder Schulsozialarbeiterinnen und -arbeiter im September stand der Austausch über das Berufsfeld im Mittelpunkt. 120 Fachleute nutzten die Gelegenheit, sich in Workshops weiterzubilden, Kontakte zu knüpfen und über Entwicklungsmöglichkeiten und die Wertigkeit von Schulsozialarbeit in Dortmund zu diskutieren. Ein Höhepunkt des Tages war der Markt der Möglichkeiten, bei dem sich zahlreiche Kooperationspartner für Schulsozialarbeit professionell im Foyer platziert hatten und rege Netzwerkarbeit betrieben. Das Fazit des Tages war einhellig: Diese Art des Austausches muss in den Fachhochschulalltag implementiert und auf jeden Fall wiederholt werden. Eine Arbeitsgruppe unter Leitung von Prof. Dr. Nicole Kastirke und der Koordinatorin für Schulsozialarbeit im Regionalen Bildungsbüro Dortmund, Heike Niemeyer, arbeitet bereits an der Planung des nächsten Fachtages im Sommer 2011.

# Buchmesse-Team gehört zu Top-Talenten weltweit

**Mit dem Sieg beim Adobe Design Achievement Award 2010 hat das Buchmesse-Team der FH Dortmund einen international überaus angesehenen Preis eingefahren.**

Matthis Eilers, Jonas Herfurth, Fabian Köper, Janina Kumpies, Tim Loffing, Benjamin Rill, Marco Werner und die betreuenden Professoren



Xuyen Dam und Cindy Gates wurden am 24. Oktober von einer internationalen Expertenrunde als Sieger der Kategorie „Installation Design“ ausgewählt. Die Kriterien der Jury waren dabei Originalität und Wirksamkeit in Bezug auf die Aussagen der Projekte sowie der professionelle Einsatz der Adobe Produkte in der entsprechenden Kategorie. „The judges selected a project that represents top-level production values, clever design, and a beautiful typography“, so das Urteil der international besetzten Jury.

Marco Werner, der nach der Nominierung als Vertreter für die FH Dortmund

und das Buchmesse-Team nach Los Angeles gereist war, nahm bei der Preisverleihung im „Regal Cinemas Premiere House“ die hohe Auszeichnung entgegen. Wie bei der Oscar-Verleihung war erst am Abend selbst ein versiegelter Umschlag geöffnet und der Sieger bekannt gegeben worden.

Der jährlich stattfindende Wettbewerb zeichnet die Kreativleistungen der talentiertesten und vielversprechendsten Nachwuchstalente der ganzen Welt aus. Die Preise werden an angehende Grafiker, Fotografen, Illustratoren, Bewegtbildgrafiker, Filmemacher, Entwickler und Computerkünstler verliehen.

Unter dem Motto „Einzelstücke“ hatte sich der Fachbereich Design mit 18 Buch-Unikaten auf der Frankfurter Buchmesse 2009 präsentiert. Zentraler Bestandteil des Messestandes waren 3.500 Blanko-Bücher, deren Cover richtig zusammengesetzt das Logo „Einzelstücke“ ergaben und aufgestapelt die Fassade der Ausstellungstheke bildeten. Einzelne Exemplare griffen das Thema „Einzelstücke“ grafisch auf. Die Bücher wurden an die Standbesucher verteilt. Durch das Abtragen dieser Thekenbücher entstand ein sich ständig verändernder Messestand.



Auch so kann man Lust auf Bücher machen: In aufgestapelten Fernsehern präsentierten Designer ihre Unikate.

## Stapelweise: Buch und TV

**Bücher stapelweise sind auf der Buchmesse die Regel. Die FH setzte eins drauf und stapelte Fernseher mit Büchern.**

Vorgestellt wurde im Oktober eine Auswahl von 13 Buch-Unikaten, die im Laufe des Jahres als Abschlussarbeiten von Design-Studierenden entstanden sind. Bei der Konzeption des Messestandes unter Leitung von Prof. Cindy Gates stand ein spielerischer Umgang mit dem Thema Pate. Vor dem Hintergrund einer kritischen Auseinandersetzung mit der populären Digitalisierung von Druckwerken zeigten die Fernseher einen Film, in dem durch gewollte Stö-

rungen unterbrochen, die ausgestellten Bücher durchgeblättert wurden. 13 aufgestapelte leere Fernsehgerätee dienten der Präsentation der Bücher und kontrastierten so den ausschließlich auf das Visuelle beschränkten Umgang mit einem digitalisierten Druckwerk mit dem handfesten Erleben eines gedruckten Buches. Die Bildstörungen verdeutlichten die Abhängigkeit von der Elektronik, die einerseits störungsanfällig ist und andererseits dafür sorgt, dass Daten schnell weitergegeben oder gelöscht werden können: ein Aspekt, der im Gegensatz zur Einzigartigkeit eines oft gelesenen Buches steht.



## Stahlwolke Fred zeigt Emotion

„Fred 37“ heißt das selbsttragende Flächenfaltwerk, das im Kurs „Stahl - Form und Farbe“ unter Leitung von Prof. Dr. Helmut Hachul entstand und derzeit als „Stahlwolke“ über dem Foyer des Fachbereichs Architektur schwebt. Die aus 37 Facetten verschraubte Tragstruktur aus gekanteten Feinstble-

chen weist auf der Oberseite Dreiecke, auf der Unterseite Sechsecke auf. Die Studierenden sollten herausfinden, ob sich die Konstruktion für eine farbige Bespielung eignet. Von oben zeigt sich nun das Faltwerk in neutralem Grau, dort dominiert die Geometrie. Von unten löst das Farbspiel die Geometrie auf.



Rückkehrer aus dem Ausland beantworteten im Rahmen der Internationalen Woche viele Fragen von Studierenden, die es noch ins Ausland zieht.

## Go international: Kulturelle Unterschiede genießen!

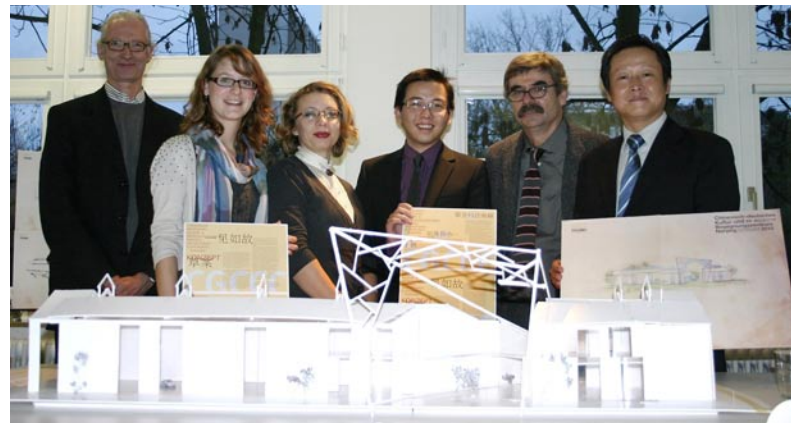
**Wer schon weg war, kam ins Schwärmen, die anderen ließen sich gerne anstecken: Die 2. Internationale Woche machte Lust aufs Reisen.**

Anders als im vergangenen Jahr verteilte sich die Woche (2.-5. November) auf je einen Tag an vier Standorten der Fachhochschule. „Vor Ort haben wir das Informationsangebot gezielt auf diese Fachbereiche abgestimmt, mit Ansprechpartnern der jeweiligen Partnerhochschulen, Gastdozenten und studentischen Rückkehrern“, sagt Dagmar Hösch vom International Office, die zusammen mit Stefanie Simmon und einem studentischen Team die Woche organisierte.

Viel Gedränge gab es zum Beispiel in der „kostbar“ bei den Rückkehrern aus Spanien und England, die ihre Erfahrungen mit (Vorbereitung und) Organisation eines Auslandsaufenthaltes an die Mitstudierenden weitergaben. Carolin Reuß, Diplomstudentin für IB Deutsch-Spanisch, erzählte vom Studium an der privaten Marketinghochschule ESIC

in Valencia und vom Praktikum in Madrid. Lisa Joester (Soziale Arbeit) bekam in Sevilla Einblicke in ein ganz anderes Hochschulsystem. Und René Brenner gewann beim Praktikum am Beaumont College im englischen Lancaster viel Lebenserfahrung und lernte kreative Ansätze im Umgang mit Behinderten kennen. „Ich will später zurück“, sagt der Student der Sozialen Arbeit, der wie die meisten Rückkehrer einen Aufenthalt uneingeschränkt empfehlen kann.

Gastdozenten informierten über Aufenthalte an den Partnerhochschulen u. a. in Staffordshire, Coventry, La Rochelle oder Graz. Vor viel Publikum am Fachbereich Wirtschaft sensibilisierte John Wetwood von der University of Staffordshire für kulturelle Unterschiede. Beim Marktplatz der Möglichkeiten informierten FH-Lehrende über ihre Auslandsprojekte mit studentischer Beteiligung. Nicht zuletzt war die Internationale Woche auch Plattform für die internationalen Studierenden an der FH Dortmund.



Vor dem Modell des Kulturzentrums (v.l.): Jörg Winde, Sophia Pollmüller, Olga Kröhmer, Jing Liang, Heiner Wilharm und Hou Jun.

## Glasfabrik wird Eventhalle

Aus einer Glasfabrik in Nanjing wird ein chinesisch-deutsches Kultur- und Begegnungszentrum. Für die Umgestaltung der 70 Jahre alten Industriehalle in der Nähe von Shanghai hat der Szenografie-Masterstudent Jing Liang unter Leitung von Prof. Dr. Heiner Wilharm den Entwurf geliefert. In Kürze beginnen nun in China die Baumaßnahmen - ein Riesenerfolg für Jing Liang, der von Sophia Pollmüller und Olga Kröhmer unterstützt wurde. In einem neu entwickelten Komplex aus Gebäuden

und Grünanlagen, dem „Mufu-Creativ-Park“, soll das neue Gebäude zu einem Solitär mit „Leuchtturm-Effekt“ umgestaltet werden. Die Glasfabrik wird zu einer Multifunktionshalle mit rund 3.000 Quadratmetern umgebaut, die für künstlerische und kommerzielle Ausstellungen, musikalische Events, Theater und Messen genutzt werden kann. Geschäftsführer Hou Jun von der Fei Yuan Business Enterprise Group unterzeichnete den Vertrag zur Umgestaltung im Fachbereich Design.

## Kulturcafé: Abend zu Lateinamerika

Das Internationale Kulturcafé Between lädt am 3. Dezember ab 19 Uhr zum Lateinamerika-Abend in die Katholische Hochschulgemeinde, Ostenbergstraße 107, ein. Ausländische Studierende von Fachhochschule und TU präsentieren Kulturelles von Brasilien bis Venezuela: Livemusik mit DJ Manú, internationale Künstler, einen Crashkurs für südamerikanische Tänze, leckeres Essen und erfrischende Cocktails.

### Impressum

fh-presse, Zeitung der Fachhochschule Dortmund  
Herausgeber: Der Rektor der Fachhochschule  
Redaktion, DTP-Layout, Satz: FH-Pressestelle,  
Cornelia von Soosten (verantwortl.), Eva-Maria  
Reuber, Sonnenstraße 96, Postfach 10 50 18,  
44047 Dortmund, Tel.: 0231/9112-127/118, Fax:  
0231/9112-717  
Internet: <http://www.fh-dortmund.de>  
e-mail: [pressestelle@fh-dortmund.de](mailto:pressestelle@fh-dortmund.de)  
Auflage: 5 000  
Druck: Offsetdruck J. Heinze, Dortmund.  
Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben  
nicht unbedingt die Meinung der Redaktion  
wieder. Alle Mitglieder der Hochschule sind aufge-  
rufen, durch eigene Beiträge für Meinungsvielfalt  
in der fh-presse zu sorgen. Für unverlangt  
eingesandte Manuskripte oder Fotos kann keine  
Gewähr übernommen werden. Die fh-presse wird  
auf FSC-zertifiziertem Papier gedruckt.





Clemens Müller konzipierte die Ausstellung als Bachelorarbeit.



Kaffeemaschine, Wäschepuff oder Vespa: Die Ausstellung brachte so manch verborgenen Schatz ans Tageslicht.  
Foto: Annika Feuß



„Da sind meine Kaffeetassen aus den siebziger Jahren!“ Viele Leihgeber aus Dortmund suchten bei der Eröffnung nach ihren eigenen Exponaten.

## Orange im U: Maybaum-Pott neben Panton Chair

**Die Brotbox von Tante Hortensie neben einem Panton Chair, einem Design-Klassiker aus dem Hause eines Sammlers. Ein Maybaum-Pott zum Warmhalten der Suppe bis hin zum psychedelischen Vinyl aus den siebziger Jahren: Orange ist speziell. Und die Ausstellung „Orange im U“ ein Renner.**

Deutlich mehr als 4200 Besucher zählte die Ausstellung bis jetzt, eine Resonanz, von der viele Ausstellungsmacher nur träumen können. Wegen der großen Nachfrage wird die Schau nun sogar bis zum 16. Januar 2011 verlängert. Das Geheimnis des Erfolgs? Eine schrille „Farbe des Wandels“ im Mittelpunkt, ein Mitmach-Konzept und eine zugegebenermaßen hochinteressante Location. Schon zur Eröffnung am 27. Oktober hatten sich viele Leihgeber aus dem Großraum Dortmund auf den Weg ins Dortmunder U gemacht, um ihr eigenes Exponat in der Hochschuletage zu (be-)suchen und im Kontext der Ausstellung zu fotografieren. Ein großer Spaß für alle, wie man beim

Rundgang hörte: „Guck‘mal, da ist ja meine Bärenlampe“, „So ein Telefon hatte ich auch mal“, „das Bonanzarad hätte ich so gern gehabt - hab ich aber



nie gekriegt.“ Eine Ausstellung, die Erinnerungen weckt.  
„Vom Kellerregal ins Museum - bringt uns alles in Orange!“ Diesem Aufruf aus der FH waren bis zur Er-

öffnung rund 150 Leihgeber gefolgt und so waren mehr als 500 Exponate wie Telefone und Kaffeetassen, Kleiderbügel oder Kinderstühle abgegeben worden. „Lasst uns einfach mal was Schönes machen“, hatte Ideengeber Gerd Erdmann-Wittmaack (Prorektor Hochschulmarketing und Regionale Einbindung) aufgefordert. Seine Vision, Bürgerinnen und Bürger sehenden Auges durch die Wohnung gehen zu lassen, auf der Suche nach orangefarbenen Alltags-, Kult- oder Erinnerungsstücken, ging auf.

Das Spektrum der Exponate reicht von Kaffeemaschinen, einer alten Vespa, einem Puppenwagen, Schuhen mit Plateausohlen, Fahrrädern, Wecker, Lampen bis hin zu Vorhängen und Tapeten im typischen Stil der 70-er Jahre. Die waren sowieso das Jahrzehnt für Orange, unter anderem weil die neue Spritzgusstechnologie durchgefärbtes Plastik ermöglichte.

„Diese Ausstellung war eine besondere Herausforderung mit experimentellem Charakter: Wir haben die Angel ausgeworfen und wussten nicht, was

wir fangen“, so Design-Dekan Prof. Martin Middelhaue bei der Eröffnung. Schließlich hätten 500 orangefarbene Einwegfeuerzeuge dabei sein können oder aber fünf VW-Käfer.

Wie plant man unter solchen Umständen eine Ausstellung? Diese Aufgabe übernahm Objektgestaltungsstudent Clemens Müller im Rahmen seiner Ba-



Foto: Annika Feuß

chelor-Arbeit. Prof. Middelhaue, Prof. Axel Timm sowie der wissenschaftliche Mitarbeiter Bernd Dicke berieten ihn dabei. Ergebnis war ein hochflexibles modulares Ausstellungssystem mit offenen Kuben aus Holzplatten, die teils roh belassen, teils weiß beschichtet sind. Flexibilität ist auch deshalb besonders wichtig, weil die „temporäre Installation“ sich im Laufe der Zeit durchaus wandeln kann, wenn weitere Exponate eingearbeitet werden.

Zum Konzept gehören neben orangefarbenen Kabelsträngen besondere Lichtakzente und fünf Stelen, in denen Filme gezeigt werden: 45 Sequenzen, in denen die Leihgeber meist humorvoll ihre Geschichte zum Exponat erzählen: Beispielsweise von der Orgie in Orange, der „Nordseeausstattung“ aus Pareo, Badelatschen, Badeanzug und Tasche oder von der orangefarbenen Brotbox, die einfach nicht verschwinden will: „Die wollen wir gar nicht wiederhaben“. Zum Begleitprogramm gehören anekdotische Rundgänge, Kinderführungen und eine Farbexperimentierwerkstatt.

## Jahresfeier: Neuer Preis erinnert an Prof. Kallmeyer

Fortsetzung von Seite 1

Sie gingen in diesem Jahr an Marcel Sohling (betreut von Prof. Dr. Frank Gustrau), Hannes Gerd Swoboda und Martin Firlé (beide: Prof. Felderhoff) vom Fachbereich Informations- und Elektrotechnik. Im Maschinenbau wurden die Chaudoire-Auszeichnungen an Anna Rybacki (Prof. Geller) sowie Jan Ammann und Johannes Döbber (beide: Prof. Dr. Herbert Funke) vom Fachbereich Maschinenbau verliehen.

Der Maschinenbau-Student Ghislain Patrick Kouangain Mouafo erhielt für seine Leistungen und sein besonderes soziales Engagement den Preis des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD). Den Preis der Karl-Kolle-Stiftung für hervorragende praxisbezogene Abschlussarbeiten erhielten Ali Bazzi, Stefan Ott und Savas Özdemir (Maschinenbau/Fahrzeugtechnik; Prof. Dr. Wilfried Fischer) und Markus Löhken (Informations- und Elektrotechnik; Prof. Dr. Manfred Krüger). Mit dem Preis des Soroptimist Clubs Dortmund wurde Rukiye Sönmez-Öztürk (Angew. Sozialwissenschaften, Dr. Gerhild Fliedner) ausgezeichnet. Den Därmann-Nowak-Preis des Soroptimist Clubs Dortmund-Hellweg für hervorragende Leistungen von Studentinnen erhielt Johanna Höckmann (Maschinenbau, Prof. Dr. Hans-Jürgen Abel).

Stefan Vrieler erhielt den im Rahmen der Akademischen Jahresfeier erstmals verliehenen „Ferdinand-Kallmeyer-Preis“, der für besonders gute Abschlussarbeiten im Bereich der Informations- und

Elektrotechnik vergeben wird. Ziel des neuen Preises ist unter anderem, die Preisträger zur Aufnahme eines entsprechenden Masterstudiums zu ermutigen. Der Preis der gleichnamigen Stiftung führt damit ein besonderes Anliegen von Prof. Dr. Ferdi Kallmeyer (Foto) vom Fachbereich Informations- und Elektrotechnik fort, der im Jahr 2008 tragisch verunglückte.



Kurz vor seinem Tod hatte er die Firma smart mechatronics GmbH mitbegründet, einen Ingenieurdienstleister für Embedded Systems und Mechatronik. Um das Andenken an den außergewöhnlichen Menschen und Wissenschaftler Ferdi Kallmeyer zu erhalten, haben sich die Gesellschafter der smart mechatronics entschlossen, die Ferdi-Kallmeyer-Stiftung ins Leben zu rufen und die Förderung von Wissenschaft und Forschung als einen der Stiftungszwecke zu bestimmen.

Das Unternehmen Smart Mechatronics bringt das Anfangsstiftungsvermögen von 15.000 Euro sowie fünf Jahre lang 15 Prozent des Jahresüberschusses in die Stiftung ein. Beiträge kommen außerdem von ehemaligen Arbeitgebern und Privatpersonen. Mittel aus der Stiftung fließen auch an die Familie von Prof. Kallmeyer und an eine Gesundheitsselbsthilfegruppe.

## Erste Bilanz: RUHR.2010

**Das Symposium „Metropolis. Mit Herz & Hand“ stellte Chancen und Risiken der Inszenierung von Metropolen in den Mittelpunkt.**

Bei der künstlerisch-wissenschaftlichen Tagung im November ging es auch um eine erste Einschätzung des Mega-Events RUHR.2010. Veranstalter Prof. Dr. Heiner Wilharm und Prof. Dr. Ralf Bohn hatten dazu wichtige Akteure von RUHR.2010 sowie weitere international renommierte Referenten gewinnen können. Im Fokus standen die Förderung lokaler Kreativwirtschaft ebenso wie die regionale Metropolpolitik, der Vergleich mit den urbanen Zentren in Deutschland ebenso wie der Ausblick auf die Megacities weltweit.

In seiner Einführung spannte Prof. Wilharm einen visuellen Bogen von Fritz Langs legendärem Metropolis-Film bis zu heutigen Ambitionen

von Stadt als medialem Apparat. Dr. Andreas Broeckmann skizzierte die „Neuerfindung des U“ ausgehend von der ehemaligen, rein funktionalen „Brauereimaschine“, die erst durch den Umbau zu einem Gebäude geworden sei. Der Gründungsdirektor des Dortmunder U machte den Metropolen-Gedanken weniger an Architekturen, sondern eher an Menschen fest. Das Dortmunder U könne als Leuchtturm zur Entwicklung einer kollektiven Identität der Ruhrregion beitragen, die in den sechziger Jahren deutlicher greifbar gewesen sei als heute.

Von seiner Reise ins U berichtete Prof. Adolf Winkelmann, der dem Dortmunder U in besonderer Weise seinen Stempel aufgedrückt hat. Im Rahmen einer filmischen Präsentation lud Prof. Dr. Ernest Wolf-Gazo ein, sich einen Eindruck von der 10-Millionen-Metropole Kairo zu machen.



Bei der Eröffnung von Metropolis (v.l.): Rektor Schwick, Ralf Bohn, Ernest Wolf-Gazo, Heiner Wilharm (3. v. r.), Annina Lottermann vom Kontaktbüro Wissenschaft RUHR2010 (2.v.r.) sowie Studentinnen des Organisationsteams

## Aktionstag gegen Rechtsextremismus

Beim Aktionstag „8 gegen 88“, am Fachbereich Angewandte Sozialwissenschaften von Prof. Dr. Marianne Kosmann und Prof. Dr. Harald Rüßler organisiert, stand das Thema „Rechtsextremismus in Stadtgesellschaften“ im Mittelpunkt. Den Hauptvortrag hielt Dr. Dierk Borstel, der sich als wissenschaftlicher Mitarbeiter des Instituts für interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung der Universität Bielefeld mit dem Thema befasst und zuvor viele Jahre ostdeutsche Kommunen über Ausstiegsarbeit beraten hat.

„Wie soll die Stadt der Zukunft aussehen?“, stellte er als Kernfrage an den Anfang seines Vortrags. Nach einem kurzen geschichtlichen Abriss seit 1993 fächerte Borstel die Nazi-Strukturen in Dortmund auf. Bei einer schwach ausgeprägten Parteistruktur seien sie hier eher als Bewegung stark: z. B. als „Kameradschaften“ und „Autonome Nationalisten“, die bei Jugendlichen durch „niederschwellige Angebote ohne pädagogische Keule“ punkten könnten. „Matratze plus Bier plus Kameradschaft reicht schon, um bei Jugendlichen den Eindruck zu vermitteln: Die interessieren sich für mich.“ Besonderes Kennzeichen der Nationalisten: In ihrer Symbolik sind sie kaum unterscheidbar von linken Gruppen.

In anschließenden Workshops ging es um Fanarbeit gegen Rechtsextremismus, Rechtsextremismus im Stadtteil Dorstfeld, im Netz, oder aus der Sicht eines Lokalpolitikers. Die Arbeit der Vielfaltsstelle Dortmund und den Lokalen Aktionsplan stellte am Nachmittag Dr. Stefan Mühlhofer vor.



# AStA Blatt

Der Allgemeine Studierenden Ausschuss meldet sich zu Wort

## Wer nicht hören will muss zahlen

Seit dem vergangenen Wintersemester hat der Career Service eine „Ausfallgebühr“ eingeführt. Studierende, die sich zu Veranstaltungen anmelden möchten, müssen nun im Vorfeld ihre Kontoverbindung angeben und im Falle des Nichterscheins ohne Abmeldung wird eine Ausfallgebühr von 30 Euro eingezogen.

AStA-Blatt Reporterin Janka Gruschczyk hat Dr. Barbara Clasen, Leiterin des Career Service, zu diesem Thema interviewt.

**AStA-Blatt:** Warum haben Sie sich für die Einführung der Ausfallgebühr entschieden?

**Clasen:** Die große und leider steigende Zahl der Studierenden, die ohne Abmeldung nicht zu den Veranstaltungen des Career Service erschienen ist, hat uns veranlasst, diesen Schritt zu gehen. Im letzten Semester waren das knapp ein Drittel. Mit etwa 3000 Anmeldungen pro Semester konnten wir in den letzten Jahren eine sehr große Nachfrage verzeichnen. Jedoch mussten wir feststellen, dass eine Vielzahl der Studierenden ihre Anmeldungen nicht als verbindlich betrachtet haben. Dies führte zu freien Plätzen in vielen Veranstaltungen. Obwohl es eine Warteliste gab, fehlte im Extremfall die Hälfte. Das hat natürlich nicht nur uns geärgert, weil wir einige Veranstaltungen kurzfristig

wieder absagen mussten, sondern vor allem jene Studierende, die die Veranstaltung besuchen wollten und vergeblich versucht haben, einen Platz zu bekommen.

Um dieser Entwicklung entgegenzuwirken, haben wir bereits im Sommersemester 2009 die Regelung eingeführt, für diejenigen eine Anmelde Sperre zu verhängen, die in den voran gegangenen beiden Semestern zwei mal oder öfter ohne Abmeldung nicht zu den Veranstaltungen erschienen sind. Allerdings blieb diese Maßnahme ohne Erfolg, weshalb wir nun die Erhebung einer Ausfallgebühr eingeführt haben.

**A:** Können Sie denn jetzt eine Verbesserung der Situation feststellen?

**C:** Ja. Mit den neuen Anmeldebedingungen werden aktuell 97 Prozent der gebuchten Plätze auch tatsächlich besucht. Zudem wählen die Studierenden die Veranstaltungen nun viel zielgerichteter und bewusster. Dies zeigt die Zahl der Anmeldungen, die sich in diesem Semester um die Hälfte reduziert hat. Vorher wurden häufig unrealistisch viele Anmeldungen vorgenommen, z.T. bis zu 20 Veranstaltungen in zwei Semestern. In diesen Fällen ist es sehr häufig zu Nicht-Erscheinen gekommen. Jetzt, im WS 10/11, ist dieses „Hamstern“ von Veranstaltungen weggefallen.

**A:** Was hat Sie dazu bewogen, die

Ausfallgebühr auf 30 Euro festzusetzen?

**C:** Wir haben einfach Benchmarking betrieben und analysiert, wie andere Hochschulen mit dieser Situation umgehen. Schließlich orientierten wir uns an der Betragshöhe der FH-Osnabrück, die damit sehr gute Erfahrung gemacht hat. Allerdings wurde dort die Ausfallgebühr mittlerweile sogar auf 40 Euro erhöht. Davon möchten wir aber absehen.

**A:** Und wo fließt das Geld aus den eingenommenen Ausfallgebühren hin?

**C:** Die Verwendung der Gelder aus den Ausfallgebühren obliegt dem Dezernat Finanzen. Allerdings liegt die bisherige Zahl in diesem Semester bei wenigen Fällen, in denen die Ausfallgebühr tatsächlich fällig wird. Es kommen also keine großen Summen zusammen.

**A:** Was vielen Studierenden an diesem System bitter aufstößt, ist die Tatsache, dass der Career Service nun empfindliche Daten, nämlich die Bankverbindung, von Studierenden bei der Anmeldung verlangt. Gibt es keine andere Möglichkeit?

**C:** Vor der Einführung haben wir uns natürlich Gedanken gemacht und auch andere Vorgehensweisen in Betracht gezogen, wie die Einführung einer Kautions. Dies hätte allerdings den Nachteil, dass zunächst alle Studierenden, die sich

anmelden möchten, eine Kautions an uns überweisen und somit alle Studierenden in finanzielle Vorleistung treten und relativ lange, von der Anmeldung bis zur Durchführung der Veranstaltung, auf die Rückzahlung ihres Geldes warten müssten.

**A:** Was passiert mit den Daten der Studierenden?

**C:** Die Daten werden ein Semester lang gespeichert und danach gelöscht.

**A:** Aber es gäbe doch auch die Möglichkeit, den Studenten, die sich nicht ordnungsgemäß abmelden, eine Rechnung zu schreiben. Dann wäre die Abfrage der Kontodaten überflüssig.

**C:** Das stimmt. Aber für mich liegt in der Abfrage der Kontodaten auch der Vorteil, den Studierenden die Erhebung einer Ausfallgebühr bewusst zu machen. Würden wir darauf verzichten und nur in den Anmeldebedingungen auf die Ausfallgebühr hinweisen, könnte ich mir vorstellen, dass viele Studierende diese Information überlesen und beim Erhalt einer Rechnung eine „böse Überraschung“ erleben. Außerdem finde ich unser System transparent. Es entsteht nicht der Eindruck, dass den Studierenden im „Kleingedruckten“ zusätzliche Kosten untergeschoben werden. Denn das Einziehen der Ausfallgebühr ist definitiv nicht unser Ziel, sondern

der verantwortungsvolle Umgang der Studierenden mit ihren Anmeldungen. Schließlich ist ein professionelles Selbstmanagement auch ein Grundstein für das spätere Berufsleben.

### Kommentar:

Ab diesem Semester muss sich also jeder von uns, der sich für eine Veranstaltung des Career Service anmelden will, mit der Frage auseinandersetzen, ob er bereit ist, seine Kontodaten weiterzugeben. Besonders mit dem Gedanken im Hinterkopf, dass wir durch unsere Studienbeiträge diese Veranstaltungen mitfinanzieren, wird dies dem einen oder anderen wahrscheinlich ziemlich schwer fallen. Und für diejenigen von uns, die sich bisher immer ordnungsgemäß an- und abgemeldet haben, ist es besonders bitter.

Allerdings lässt sich der Erfolg dieser Maßnahme leider nicht verleugnen. Der Career Service war gezwungen zu handeln, weil sich das Angebot unter diesen Umständen nicht länger hätte aufrechterhalten lassen. Damit wäre dann keinem mehr gedient.

Dann bleibt uns nur noch ein Wehmutstropfen: Auf diejenigen schimpfen, die uns das Ganze eingebrockt haben. Das Dumme ist nur: Das waren wir selbst! JG

## Stipendienprogramm: Die Rechnung ohne den Wirt(-schaftsbeitrag) gemacht

Das Nationale Stipendienprogramm sollte insgesamt acht Prozent der Studierenden mit monatlich 300 Euro fördern.

Jährlich 300 Millionen Euro sollten dafür bereitstehen - so war es zumindest von Bildungsministerin Annette Schavan im Juli geplant worden. Schon jetzt zeichnet sich jedoch ab, dass die Zahlen für das 2011 startende Programm nicht erreicht werden. 110 000 ursprünglich geplante Stipendien sind nun auf magere 6000 zusammengestrichen worden und die Prognosen für das Folgejahr sind ähnlich ernüchternd. Der Grund: Die Wirtschaft zieht nicht mit.

Die Idee hinter dem Stipendienprogramm war folgende: Die Hochschule wirt in der Wirtschaft jeweils für zwei Semester eine monatliche Unterstützung von 150 Euro ein. Der Staat legt dann nochmal das Gleiche drauf. So der Plan. Die „neue Stipendienkultur“, die Bildungsministerin Schavan im Juli noch witterte, erwies sich jedoch als Fehleinschätzung. Hier wurde wohl die Rechnung ohne den Wirt(-schaftsbeitrag) gemacht und geprellt sind letztlich die Studierenden. Denn ohne die Unterstützung aus der freien Wirtschaft kann das Stipendienprogramm schon vor Beginn getrost als gescheitert angesehen werden. Leider weist das Stipendienprogramm auch noch einen logischen

Fehler auf. Das Programm soll finanzielle Probleme im Studium mindern. Dreiviertel der Studienberechtigten geben eben diese als Ausschlusskriterium an. Allerdings kann niemand sicher sein, ein Stipendium zu bekommen. Die Vergabe ist an Leistung geknüpft, also Noten im oberen Bereich. Wer diese nicht bringt, bekommt kein Stipendium. Ferner wird bei der Vergabe der soziale Aspekt vernachlässigt. Es geht also nicht darum, wer ein Stipendium zur Finanzierung seines Studiums dringend gebrauchen kann, sondern wer mit guten Noten überdurchschnittlich glänzt. Sicher muss hervorragende Leistung belohnt werden, vielleicht ist aber der

Notenschnitt als einziger Maßstab nicht zeitgemäß - gerade weil rund die Hälfte der jährlich 55 000 Studienabbrecher finanzielle Probleme als Abbruchgrund nennt. Welche Lehre die Politik aus den Zahlen zieht, bleibt abzuwarten. Doch die angepriesene Summe von jährlich 300 Millionen Euro für das Hochschulsystem bleibt fast vollständig im Staatssäckel. Einerseits ist das ein vorläufiger Abschied von den bis 2015 geplanten zehn Prozent des Bruttoinlandsprodukts, die in die Bildung fließen sollten. Andererseits erzeugt das auch einen faden Beigeschmack bezüglich der kürzlich umgesetzten BAFöG-Erhöhung. Während das Stipendienge-

setz im Juli durch zusätzliche finanzielle Zusagen des Bundes sofort den Bundesrat passierte, drohte die gleichzeitig geplante Verabschiedung der BAFöG-Erhöhung zu platzen und wurde letztlich erst am 15. Oktober im Vermittlungsausschuss doch noch beschlossen. Nebenbei: das BAFöG wurde um zwei Prozent erhöht und kostet Bund und Länder im Jahr 280 Millionen. Damit ist jedoch nicht einmal die Steigerung der Lebenshaltungskosten von rund drei Prozent seit der letzten Erhöhung von 2008 ausgeglichen. Mit dem nun verfügbaren Geld aus dem Stipendienprogramm wäre dabei das Doppelte möglich gewesen. KUJ

## Schluss mit lustig!



**Virginia:** Gehen zwei Zahnstocher einen Berg hoch und werden von einem Igel überholt. Sagt der eine zum anderen:

„Hey, ich wusste gar nicht, dass hier auch ein Bus fährt.“



**Matthias:** Als ich noch jünger war, hasste ich Hochzeiten wie die Pest, denn meine beiden Großmütter und die

vielen Tanten drängten sich immer um mich herum, piekten mich in die Seite und kicherten: „Warte ab, du wirst der Nächste sein! Du wirst der Nächste sein!“ Aufgehört haben sie erst mit dem ganzen Blödsinn, als ich anfang, bei Beerdigungen und Trauerfeiern ganz genau dasselbe zu machen.



**André:** Vor einer Operation steht der Chirurg gedankenverloren im Operationssaal und wartet auf seinen Assistenten. Beein-

druckt gleitet sein Blick über den Körper der bereits narkotisierten Patientin. Als sie so leicht benommen da lag, ganz nahe bei ihm, da sagte eine Stimme in ihm: „Marc, du wärst nicht der erste Arzt, der Sex mit einer Patientin hat“. Aber eine zweite Stimme in ihm rief dann: „Marc! Du bist Tierarzt!“



**Karem Ünal:** Am Anfang einer Klausur sagt der Professor zu seinen Studenten: „Sie haben genau zwei Stunden Zeit

für die Bearbeitung ihrer Aufgaben. Danach werde ich keine Arbeiten mehr annehmen.“ Nach auf die Sekunde genau zwei Stunden ruft der Professor dann: „So - Schluss, meine Damen und Herren! Die Klausur ist hiermit beendet.“ Trotzdem kritzelt ein Student wie wild weiter auf seinen Arbeitsblättern herum und

hört einfach nicht auf zu schreiben. Eine halbe Stunde später: Alle Studenten bis auf den Besagten sind bereits aus dem Hörsaal verschwunden. Der Professor sitzt vorn und hat mittlerweile begonnen, die eingesammelten Arbeiten zu korrigieren. Nun will auch noch der letzte Student seine Blätter abgeben, aber der Professor lehnt ab. Da bläst sich der Student auf: „Wissen Sie eigentlich, wen Sie hier vor sich haben?“ „Nein“, meint der Prof. „Großartig“, sagt der Student und schiebt seine Arbeit mitten in den Stapel.

**Ach ja:** Was ist ein toter Spanner? - Endlich weg vom Fenster.

### Drückt der Schuh? Dann komm vorbei!

Du findest uns in den AStA-Copyshops. Montags bis Donnerstags von 9.45 Uhr bis 14.30 Uhr. Individuelle Sprechzeiten findest du unter: [www.studierbar.de](http://www.studierbar.de).



## Forschungspreis für Professor Toprak

Prof. Dr. Ahmet Toprak ist für sein Buch „Integration – unwillige Muslime?“ mit dem Forschungspreis der FH ausgezeichnet worden.



Die Studie führte zu differenzierten, zum Teil überraschenden Ergebnissen. So ergab sich, dass viele Faktoren und Indizien einer vermuteten Integrationsunwilligkeit weniger religiöse als politische, soziale und wirtschaftliche Grundlagen haben. Die besondere Bedeutung des Buches liege auch in seinem Beitrag zur Versachlichung emotional aufgeladener Diskussionen, so Forschungsprorektorin Gisela Schäfer-Richter für die Jury.

Der Erziehungswissenschaftler forscht vor allem in den Bereichen Migration und Integration, Männlichkeit und Migration sowie zur Integrationsdebatte. Aktuell ist er stellvertretender Vorsitzender des Bundesjugendkuratoriums und Mitglied der Deutschen Islam Konferenz des Bundesinnenministeriums in der Arbeitsgruppe „Deutsche Gesellschaftsordnung und Wertekonsens“. Für das Bundesfamilienministerium erarbeitet er eine Expertise über Gewaltphänomene bei muslimischen Jugendlichen mit Migrationshintergrund inklusive Präventionsstrategien.

## „Smart Energy“ mit Zukunftskonzepten

Am 29. Oktober richtete der Forschungs- und Entwicklungsschwerpunkt Mobile Business - Mobile Systems sowie das Institut für Kommunikationstechnik die Fachtagung „Smart Energy 2010 - Innovative, IKT-orientierte Konzepte für den Energiesektor der Zukunft“ aus.

Auf die rund 65 Besucher warteten in den Räumen der Deutschen Arbeitschutzausstellung zwölfspannende und hochaktuelle Fachvorträge aus Wissenschaft und Praxis. Im Mittelpunkt standen die Themen Smart Metering und die damit verbundenen Systemarchitekturen, Datenschutz sowie die neuen Tarif- und Handelsmodelle für den Endkunden. Zu der Tagung, die von der Alcatel Lucent Stiftung für Kommunikationsforschung finanziell unterstützt wurde, wird in Kürze ein Tagungsband im Buchhandel erscheinen.

## „FH will ins obere Drittel“

Interview: Forschungsprorektorin steckt hohes Ziel ab

**Die FH verzeichnet einen deutlichen Anstieg der Drittmittel-einwerbung. Warum es aufwärts geht, erklärt Prorektorin Prof. Dr. Gisela Schäfer-Richter im Interview.**

**fh-presse:** Wie sieht die Steigerung bei den Drittmitteln in Zahlen aus?

**Schäfer-Richter:** Die Drittmittelinwerbungen sind zum dritten Mal in Folge gestiegen, ausgehend von 1,6 Mio im Jahr 2006 auf 2,7 Mio in 2007 und 3,2 Mio. in 2008. Im Jahre 2009 ging es



trotz der Wirtschaftskrise weiter nach oben: um etwa 40 Prozent auf 4,6 Mio Euro. Im laufenden Jahr deutet sich eine Stabilisierung an. Es gibt eine Reihe großer Projekte, die gerade gestartet sind bzw. bei denen ein Start noch in diesem Jahr zu erwarten ist.

**fh-presse:** Wo steht die Hochschule im Landesvergleich?

**Schäfer-Richter:** Die NRW-Hochschulen haben in den letzten Jahren alle insgesamt mehr Drittmittel eingeworben. Wir haben überproportional zugelegt, allerdings ausgehend von einem niedrigen Niveau. 2006 belegten wir in der Statistik den drittletzten Platz - jetzt sind wir im unteren Mittelfeld der Fachhochschulen angekommen. Den Aufwärtstrend sehe ich in direktem Zusammenhang mit der Forschungsoffensive, die der Senat 2007 als strategische Leitlinie bis 2012 verabschiedet hat. Darin hat sich die FH zu offensiver Förderung guter Forschungsinfrastrukturen und zu attraktiven Anreizsystemen für die Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen verpflichtet.

**fh-presse:** Was hat sich verbessert?

**Schäfer-Richter:** Wir haben die Hochschulinterne Forschungsförderung mit einem Budget von jährlich insgesamt 220.000 Euro ausgestattet, vergeben einen Drittmittelbonus von derzeit sieben Prozent auf eingeworbene Mittel. Forschende können eine Lehrermäßigung von bis zu acht SWS erhalten oder ein Forschungssemester oder neuerdings

eine Forschungsprofessur beantragen, die sie über einen längeren Zeitraum für acht SWS freistellt.

**fh-presse:** Welche Fachbereiche sind besonders forschungstark?

**Schäfer-Richter:** Der Fachbereich Maschinenbau hat mit 39 Prozent den größten Anteil; er ist traditionell sehr stark bei den industriefinanzierten Kooperationsprojekten. Shootup-Star ist der Fachbereich Informatik mit 24 Prozent. Er konnte seine Drittmittel von rund 100.000 Euro im Jahr 2006 auf 813.000 Euro in 2009 steigern. Das konnte nur gelingen, weil der Fachbereich sich als ein Team versteht und Forschende entlastet. Generell sehe ich hinter jedem intensiv Forschenden mindestens einen, der exzellente Lehre macht - mit breitem Kreuz.

**fh-presse:** Welches Ziel ist realistisch?

**Schäfer-Richter:** Ich hoffe, dass wir bald bei den eingeworbenen Drittmitteln landesweit im vorderen Drittel liegen. Zuletzt ist der Anteil der Industrieaufträge stark gestiegen. Wichtig ist nun, dass wir auch in der gestaltungsfreien Forschung zulegen, also bei Forschungsinhalten, die die Wissenschaftler von sich aus festlegen. Für die Hochschule ist das wichtig, um bei Projekten auf Bundes- bzw. EU-Ebene verstärkt Berücksichtigung zu finden.

**fh-presse:** Wie unterstützt die Hochschule ihre Forscher organisatorisch?

**Schäfer-Richter:** Bei der Antragsstellung werden sie von Forschungsreferentin Monika Schmidt und EU-Referent Marcus Ingenfeld unterstützt. Aber bei der Fülle der Anträge, über die wir uns natürlich freuen, gibt es einen drastischen Engpass in der Betreuung. Ich hoffe, dass wir künftig fachbereichsübergreifend mehr Personal im Bereich Coaching und Kalkulation schaffen können.

**fh-presse:** Warum ist der Forschungsaufwand auch gut für Studierende?

**Schäfer-Richter:** Es ist gut für ihre Qualifizierung: Wenn sie in Projekten mitgearbeitet haben, sind sie höchst attraktive Jobkandidaten für die Kooperationspartner. An der FH sind übrigens aktuell 55 Absolventen in Drittmittel-finanzierten Projekten beschäftigt, daneben viele studentische Hilfskräfte. Wir schaffen hier Arbeitsplätze. Der Lehre hilft zudem, dass die Labore um zusätzliche Infrastruktur aufgewertet werden.

## Neue Bildmethoden sollen Nanopartikel erkennen

NanoGEM: Prof. Lipinski forscht im großen Konsortium

**Nanomaterialien spielen in vielen Bereichen unseres Lebens eine immer größere Rolle. Neue Werkstoffe, Nahrungsmittelzusätze, Medikamente werden zukünftig ohne ihren Einsatz undenkbar sein.**

Da stellt sich die Frage: Bergen Nanomaterialien gesundheitsrelevante Risiken? Wenn ja, wie sind sie vermeidbar? Diesen Fragen widmet sich das Projekt NanoGEM „Nanostrukturierte Materialien - Gesundheit, Exposition und Materialeigenschaften“. Es ist das größte vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) zu diesem Forschungsschwerpunkt geförderte Projekt, welches wesentlich zur allgemeinen Sicherheit und Akzeptanz der Nanotechnologie beitragen soll.

In dem am 1. August gestarteten Projekt kooperiert ein Konsortium, bestehend aus 19 Hochschulen und privaten Forschungseinrichtungen, aus Industrie und Behördenvertretern. An diesem Konsortium ist Prof. Dr. Hans-Gerd Lipinski vom Fachbereich Informatik beteiligt. Es soll dringliche Fragen der nachhaltigen Entwicklung und Risikoabschätzung nanostrukturierter Materialien beantworten helfen. Das BMBF und die beteiligten Industrieunternehmen stellen NanoGEM dafür 6,4 Mio. Euro für drei Jahre zur Verfügung. An die FH Dortmund fließen davon 220.000 Euro.

Die mögliche Freisetzung von und Exposition gegenüber Nanomaterialien und deren Wirkung auf den Menschen sind zentrale Fragestellungen dieses Projektes. Unter anderem wird dem Aspekt der Aufnahme und Verteilung von Nanopartikeln im Organismus und die Abhängigkeit dieses Vorgangs von Größe, Struktur und Oberflächeneigenschaften der Partikel besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Fragen nach der Arbeits- und Produktsicherheit bei der Herstellung, Verarbeitung, Anwendung und Entsorgung z.B. nanopartikelhaltiger Kompositmaterialien werden mit neu entwickelten Messgeräten und -verfahren beantwortet werden. Erst-



mals wird auch an weiterverarbeiteten Produkten eine toxikologische Bewertung von industrierelevanten Nanopartikeln und Nanomaterialien durchgeführt. Dieses dient als Grundlage für eine Risikoabschätzung. NanoGEM soll damit wesentlich zur allgemeinen Sicherheit und Akzeptanz der Nanotechnologie und deren wirtschaftlichen Erfolg beitragen.

Professor Lipinski will im Rahmen des NanoGEM-Projektes bildgestützte Methoden entwickeln, mit deren Hilfe Nanopartikel in Zellgeweben automatisch erkannt werden und die helfen sollen, deren Wirkung auf das Gewebe zu analysieren.

Nanopartikel sind im Durchmesser viel kleiner als die Wellenlänge des Lichtes. Daher sind sie im Lichtmikroskop direkt nicht darstellbar. Lichtmikroskopische Untersuchungen sind aber unerlässlich, wenn man Studien an lebenden Zellen betreiben möchte. Bestrahlt man Nanopartikel mit Laserlicht, treten physikalische Effekte auf, die die Partikel auch im Lichtmikroskop sichtbar werden lassen – entsprechend dem Huygensschen Prinzip, das auch weit entfernte Sterne sichtbar werden lässt, ohne dass man ihre Oberfläche direkt sehen kann.

Erste Analysen, die Hans-Gerd Lipinski mit eigenen modernen Spezialgeräten durchgeführt hat, die im Rahmen der FH-Geräteprogramme 2008 und 2009 beschafft werden konnten, haben ergeben, dass die dabei entstehenden Bilder nicht nur die räumliche Lage der Partikel zeigen, sondern typische Eigenschaften aufweisen, die Hinweise auf die Morphologie der Partikel geben. Darüber hinaus kann diese Laser-Technik dazu benutzt werden, gleichzeitig Partikel und lebende Zellen zu zeigen, so dass die Wechselwirkungen zwischen dem Nanopartikel und lebendem Gewebe direkt untersucht werden können. Solche Geräte sind derzeit nicht auf dem Markt. Sie sollen in Zusammenarbeit mit mittelständischen Unternehmen und (universitären) Forschungsinstituten sowie der chemischen Großindustrie gemeinsam entwickelt und gebaut werden. Insgesamt erhofft sich Prof. Lipinski, bildgestützte Methoden zu entwickeln, die toxische Eigenschaften von Nanopartikeln erkennen helfen.

## Technologietransfer-Preis für Prof. Funke

**Prof. Dr. Herbert Funke wurde im September in Stuttgart mit dem Technologietransfer-Preis des Deutschen Handwerks ausgezeichnet.**

Unter dem Motto „Meister sucht Professor“ prämiert der „Professor-Adalbert-Seifriz-Preis“ jedes Jahr erfolgreiche Kooperationen zwischen Wissenschaft und Handwerk. Innovative Produkte und Leistungen, die in Zusammenarbeit von Wissenschaft und Handwerk zur Marktreife gebracht wurden, werden mit Preisgeldern von insgesamt 20.000 Euro belohnt.

In diesem Jahr ging einer der insgesamt vier Preise an den Professor aus dem Fachbereich Maschinenbau und seinen Kooperationspartner, den Bootsbaumeister Jan Meyer von der Bremer Yachtwerft Meyer GmbH. Ihre Kooperation im Projekt „FIBRETEMP – elektrisch beheizbare CFK-Formwerkzeuge“ ermöglicht es, große Kunststoffformen durch in der Formschale integrierte Kohlenstofffasern elektrisch zu beheizen. Damit können Kunststoff-



Freuen sich über den Seifriz-Preis (v.l.): Michaela Meyer für die Yacht-Werft Meyer GmbH, Prof. Dr. Herbert Funke, N.N. und N.N.

formen kostengünstig in fast jeder Form und Größe hergestellt werden.

Namensgeber für den Preis war der frühere Baden-Württembergische Staatsminister Adalbert Seifriz, der u.a. Mitbegründer des Technologie-Beirates des Zentralverbandes des

Deutschen Handwerks war. Seit über 20 Jahren wird der Technologietransfer-Wettbewerb vom Wirtschaftsblatt „handwerk magazin“ zusammen mit der Steinbeis-Stiftung und der Signal Iduna Gruppe Versicherungen und Finanzen veranstaltet.

## Studie will Migranten für Klimaschutz sensibilisieren

Wie sieht das umwelt- und klimabezogene Wissen bei Migranten aus? Sind sie stärker als andere gesellschaftliche Gruppen durch die Folgen des Klimawandels betroffen? Wie werden die Themen Nachhaltigkeit und Klimaschutz von Migranten wahrgenommen, gedeutet und bewertet? Wie sehen ihre personen- und haushaltsbezogenen Treibhausgasbilanzen bzw. die ökologischen Fußabdrücke aus?

Diese und weitere Forschungsfragen sollen im Projekt „EMIGMA - Empowerment von Migranten zum Klimaschutz“ beantwortet werden, für dessen Realisierung das BMBF nun mehr als 600.000 Euro für die Laufzeit von drei Jahren beginnend im September 2010 zur Verfügung stellte.

In dem gemeinsamen Projekt von Prof. Dr. Marcel Hunecke und Prof. Dr. Ahmet Toprak vom Fachbereich Angewandte Sozialwissenschaften der Fachhochschule Dortmund und Dipl.-

Phys. Udo Lambrecht vom ifeu (Institut für Energie- und Umweltforschung in Heidelberg) sollen neben einer Bestandsaufnahme des klimabezogenen Wissens verschiedene Ansatzpunkte zur Aktivierung des bürgerschaftlichen Engagements von Migranten für den Klimaschutz identifiziert sowie modellhafte Aktionen und Projekte mit lokalem Bezug in den drei ausgewählten Handlungsfeldern Mobilität, Wohnen und Ernährung generiert und evaluiert werden. Letztlich soll das Projekt in Handlungsempfehlungen münden, um den Klimaschutz stärker im Alltagsverhalten von Migranten zu verankern.

Weitere Projektpartner sind das Türkisch-Deutsches Umweltzentrum Berlin e.V., Yeşil Çember im BUND Berlin e.V., das Forum Russlanddeutscher in Essen e.V., Migranten für Agenda 21 Hannover e.V. sowie der Verbund der sozial-kulturellen Migrantenorganisationen Dortmund e.V.



## Urgestein der Hochschule geht in den Ruhestand

Nach mehr als 39 Jahren an der FH Dortmund geht Christel Böcker zum Jahresende in Ruhestand: Ein Urgestein tritt ab.

Ihre eigene Personalakte ist damit fast so alt wie die Hochschule, die im nächsten Jahr ihr 40jähriges Jubiläum feiern wird.



So hatte Christel Böcker ihren ersten Arbeitstag schon zwei Monate nach Gründung der Fachhochschule im August 1971. Weil das Personal der Vorgängereinrichtungen (wie z. B. Werkkunstschule Dortmund oder Höhere Wirtschaftsfachschule) zuvor über die Regierung Arnberg eingestellt wurde, war die Verwaltung im Anfang mit rund 15 Leuten erst noch mehr als schlank: „In der Personalabteilung waren wir zu dritt, ein Leiter und zwei Mitarbeiter. Die Haushaltsabteilung startete mit vier Leuten“, erinnert sie sich mit leiser Wehmut an eine Zeit, in der jeder jeden kannte.

Die gelernte Schneiderin, die sich heute u. a. mit Lehraufträgen, Lehr-Ermäßigung, Jubiläen etc. befasst, hatte damals durch Hörensagen erfahren, dass die neue Hochschule Personal suchte: „So kam ich zur FH“. Dass sie das Maschineschreiben (mechanisch natürlich)

erst noch lernen musste, war nicht so wichtig: Praktische Aufbauarbeit war gefragt, Organisationstalent und viel Eigeninitiative. So erinnert sich die Sachbearbeiterin noch gut daran, „wie wir im Januar 1972 mit dem VW-Bulli nach Arnberg gefahren sind, um sämtliche Personalakten zu holen, ein ganzes Zimmer voll“. Die wurden zwischengelagert, umgeheftet und in neuen Stahlschränken verwahrt.

Vieles, was heute zur guten Tradition an der FH gehöre, sei, so Böcker, nicht von oben installiert, sondern aus Eigeninitiative und kleinen Anfängen gewachsen. Manches davon als Idee von Christel Böcker. Die Ehemaligen treffen im November, zu denen heute im Schnitt 60 Ruheständler kommen, entstanden auf Initiative von Christel Böcker, Margret Rudat und Rosemarie Borgmann aus privaten Treffen mit Pensionären, ähnlich wie Weihnachts- und Geburtstagsgrüße ursprünglich private Post waren. Als langjähriges Mitglied im Festausschuss begleitete die künftige Ruheständlerin auch die Organisation von Sommerfesten, Betriebsfesten und -ausflügen. Letztere starteten auf Anregung aus der Professorenschaft auch schon 1972, mit einer Schiffstour auf der Santa Monica.

Was hat sich geändert seit damals? „Die FH ist einfach sehr groß geworden. Früher war der Zusammenhalt besser und alles war etwas familiärer. Aber das geht halt nicht mehr in einem so großen Laden“, sagt Christel Böcker.



Zufrieden mit der neuen Ausstattung (v.l.): Dekan Prof. Dr. Ulrich Hilger, Rektor Prof. Dr. Wilhelm Schwick und Laborleiter Hans-Joachim Ebel

## Physiklabor: Infrastruktur nun auf modernem Niveau

Das Physiklabor ist ein Muss für sämtliche Technik-Studierenden. Wissenschaftliches Experimentieren lernen sie hier jetzt unter besseren Bedingungen.

Nach Renovierung und Erneuerung der Ausstattung wurde das Labor am Fachbereich Maschinenbau im Oktober offiziell eröffnet. Moderne physikalische Gerätschaften, neue Arbeitstische und Schränke wurden angeschafft und eingebaut. Insgesamt rund 400 000 Euro sind in die Modernisierung geflossen, davon 275 000 Euro aus dem Geräteprogramm, der Rest aus Fachbereichsmitteln.

„Das Physik-Labor ist jetzt auf modernem Stand“, so Laborleiter Dipl.-Ing. Hans-Joachim Ebel, der die Wichtigkeit für die Lehre hervorhob. „Sämtliche Studierenden der technischen Studiengänge absolvieren hier in den ersten Semestern ihr Physik-Praktikum. 450 Studierende sind es allein in diesem Wintersemester“, sagte Ebel. Rektor Prof. Dr. Wilhelm Schwick würdigte das Labor als wichtigen Durchgangsbereich

reich für alle technischen Studiengänge. Er sei froh, dass die Hochschule für die dringend notwendige Modernisierung Geld in die Hand genommen habe und damit die wichtigen Grundlagenfächer verstärkte. Auch Dekan Prof. Dr. Ulrich Hilger gab dem Labor gute Noten und hofft auf nun auf einen zusätzlichen Effekt: Modern ausgestattete Labore seien ein gutes Kriterium, um hoch qualifizierte Wissenschaftler für die FH Dortmund zu gewinnen.

Im Rahmen der Einweihungsfeier warteten auch leicht verständliche physikalische Experimente auf die Besucher: Anhand des Foucault'schen Pendels konnten sie beispielsweise überprüfen, ob sich die Erde wirklich dreht und auf welchem Breitengrad wir uns befinden. Viel genutzt wurde die Möglichkeit, sich mit der Wärmebildkamera fotografieren zu lassen. Außerdem konnten die Besucher die Masse eines Elektrons bestimmen, das Farbspektrum verschiedener Lampen messen, die Reflexion von Schwingungen beobachten oder mit einem Resonanzmodell experimentieren.

## Lesung: „Das müsse erleben“

Nächste Lesung im Februar mit Prof. Dr. Grönemeyer

„Das kannste dir nicht ausdenken, das müsse erleben!“ Eine Lesung im eigentlichen Sinne war das nicht, was am 29. Oktober in der Bibliothek Ingenieurwissenschaften stattfand.

Ben Redelings, bekannter Fußball-Blogger und Autor zahlreicher Fußball-Bücher, wollte in der Offenen FH aus seinem neuesten Werk „Halbzeitpause“ lesen – und vertrieb den Zuhörern stattdessen den Abend mit einem Dauerfeuer spontan erzählter Begebenheiten. Dass der Abend von der Planung abwich, wurde schon in den ersten Minuten klar, als Redelings vom Lesetisch an den Stehtisch wechselte, „um die Bayern-Fans besser im Auge zu haben.“ Entsprechend der jeweiligen Fan-Zughörigkeit war die Stimmung in der voll besetzten Bibliothek aufgeheizt, aber bestens. Einwürfe nahm der Fußball-Experte (also: der mit Mikro!)

gern an und kommentierte sie. Einige schrieb er sogar auf - zur Verwendung im Tour-Tagebuch. Vielleicht können sich dann bei der nächsten „Lesung“ einige der Gäste in den Geschichten wieder erkennen, so wie der Junge, der einen FC-Spieler in einem Kölner Supermarkt gegen das Schienbein trat mit den Worten: „Du sollst nicht einkaufen – du sollst trainieren!“

Über Training wird sicher auch ein weiterer bekannter Redner sprechen: Prof. Dr. Dietrich Grönemeyer liest am 3. Februar aus seinem Buch „Dein Herz – eine andere Organgeschichte“. Der bekannte Mediziner berichtet dabei auch von seinem persönlichen Krankheitserlebnis einer Herzmuskelentzündung. Weil das Organ mehr sei als der „zuckende Muskel, mit dem sich die Ärzte überwiegend befassen“, tut er das auch aus geisteswissenschaftlicher und kulturwissenschaftlicher Sicht.



Die Bayern-Fans fest im Blick: Ben Redelings las aus der „Halbzeitpause“.

## Personalia Einstellungen/ Berufungen

**Informations- u. Elektrotechnik:**

16.9.10: Jörg Weltermann

**Informatik:**

3.11.2010: Julian Lategahn

**Angew. Sozialwissenschaften:**

11.10.10: Dr. Nilüfer Keskin

11.10.10: Dr. Anne-Katrin Ziesentz

11.10.10: Dr. German Mendzheritskiy

22.10.2010: Nicole Nauber

**Wirtschaft:**

1.10.10: Prof. Dr. Katrin Löhre

**ausgeschieden:**

**Architektur:**

31.10.2010: Ursula Mackepang

**Design:**

30.9.2010: Pascal Rest

**Informations- u. Elektrotechnik:**

30.11.2010: Fabian Plecha

**Maschinenbau:**

31.11.2010: Peter Kamrau

**verstorben**

27.9.2010: Prof. Karl-Heinz Rathsmann (ehemals Informations- und Elektrotechnik)

16.9.2010: Prof. Franz-Josef Bartmann (ehem. Angewandte Sozialwissenschaften)

27.10.2010: Prof. Werner Nickel (ehem. Maschinenbau)

10.11.2010: Hans-Jörg Frey

**Veröffentlichungen**

**Architektur:**

**Thomas Hackenfort, Stefan**

**Hochstadt:** First Citizens Deliberation in Chigasaki: Considerations and Reflections from a German Scientific Perspective. In: Shonan Journal, Vol. 1, 3/2010, 17-20

**Dennis Köhler, Manfred Walz, Stefan Hochstadt (Hg.):** LichtRegion - Positionen und Perspektiven im Ruhrgebiet, Klartext Verlag 2010, Essen, ISBN: 978-3-8375-0404-0

**Angew. Sozialwissenschaften:** Prof. Dr. Claudia Streblov: Schulsozialarbeit im Spiegel jugendlicher Handlungspraktiken. In: Karsten Speck, Thomas Olk (Hg.): Forschung zur Schulsozialarbeit. Weinheim und München: Juventa, S. 209 - 226

**Angew. Sozialwissenschaften:** Prof. Dr. Claudia Streblov: Schulsozialarbeit im Spiegel jugendlicher Handlungspraktiken. In: Karsten Speck, Thomas Olk (Hg.): Forschung zur Schulsozialarbeit. Weinheim und München: Juventa, S. 209 - 226

**Angew. Sozialwissenschaften:** Prof. Dr. Claudia Streblov: Schulsozialarbeit im Spiegel jugendlicher Handlungspraktiken. In: Karsten Speck, Thomas Olk (Hg.): Forschung zur Schulsozialarbeit. Weinheim und München: Juventa, S. 209 - 226

**Angew. Sozialwissenschaften:** Prof. Dr. Claudia Streblov: Schulsozialarbeit im Spiegel jugendlicher Handlungspraktiken. In: Karsten Speck, Thomas Olk (Hg.): Forschung zur Schulsozialarbeit. Weinheim und München: Juventa, S. 209 - 226

**Angew. Sozialwissenschaften:** Prof. Dr. Claudia Streblov: Schulsozialarbeit im Spiegel jugendlicher Handlungspraktiken. In: Karsten Speck, Thomas Olk (Hg.): Forschung zur Schulsozialarbeit. Weinheim und München: Juventa, S. 209 - 226

**Angew. Sozialwissenschaften:** Prof. Dr. Claudia Streblov: Schulsozialarbeit im Spiegel jugendlicher Handlungspraktiken. In: Karsten Speck, Thomas Olk (Hg.): Forschung zur Schulsozialarbeit. Weinheim und München: Juventa, S. 209 - 226

**Angew. Sozialwissenschaften:** Prof. Dr. Claudia Streblov: Schulsozialarbeit im Spiegel jugendlicher Handlungspraktiken. In: Karsten Speck, Thomas Olk (Hg.): Forschung zur Schulsozialarbeit. Weinheim und München: Juventa, S. 209 - 226

**Angew. Sozialwissenschaften:** Prof. Dr. Claudia Streblov: Schulsozialarbeit im Spiegel jugendlicher Handlungspraktiken. In: Karsten Speck, Thomas Olk (Hg.): Forschung zur Schulsozialarbeit. Weinheim und München: Juventa, S. 209 - 226

**Angew. Sozialwissenschaften:** Prof. Dr. Claudia Streblov: Schulsozialarbeit im Spiegel jugendlicher Handlungspraktiken. In: Karsten Speck, Thomas Olk (Hg.): Forschung zur Schulsozialarbeit. Weinheim und München: Juventa, S. 209 - 226

**Angew. Sozialwissenschaften:** Prof. Dr. Claudia Streblov: Schulsozialarbeit im Spiegel jugendlicher Handlungspraktiken. In: Karsten Speck, Thomas Olk (Hg.): Forschung zur Schulsozialarbeit. Weinheim und München: Juventa, S. 209 - 226

**Angew. Sozialwissenschaften:** Prof. Dr. Claudia Streblov: Schulsozialarbeit im Spiegel jugendlicher Handlungspraktiken. In: Karsten Speck, Thomas Olk (Hg.): Forschung zur Schulsozialarbeit. Weinheim und München: Juventa, S. 209 - 226

**Angew. Sozialwissenschaften:** Prof. Dr. Claudia Streblov: Schulsozialarbeit im Spiegel jugendlicher Handlungspraktiken. In: Karsten Speck, Thomas Olk (Hg.): Forschung zur Schulsozialarbeit. Weinheim und München: Juventa, S. 209 - 226

**Angew. Sozialwissenschaften:** Prof. Dr. Claudia Streblov: Schulsozialarbeit im Spiegel jugendlicher Handlungspraktiken. In: Karsten Speck, Thomas Olk (Hg.): Forschung zur Schulsozialarbeit. Weinheim und München: Juventa, S. 209 - 226

**Angew. Sozialwissenschaften:** Prof. Dr. Claudia Streblov: Schulsozialarbeit im Spiegel jugendlicher Handlungspraktiken. In: Karsten Speck, Thomas Olk (Hg.): Forschung zur Schulsozialarbeit. Weinheim und München: Juventa, S. 209 - 226

**Angew. Sozialwissenschaften:** Prof. Dr. Claudia Streblov: Schulsozialarbeit im Spiegel jugendlicher Handlungspraktiken. In: Karsten Speck, Thomas Olk (Hg.): Forschung zur Schulsozialarbeit. Weinheim und München: Juventa, S. 209 - 226

**Angew. Sozialwissenschaften:** Prof. Dr. Claudia Streblov: Schulsozialarbeit im Spiegel jugendlicher Handlungspraktiken. In: Karsten Speck, Thomas Olk (Hg.): Forschung zur Schulsozialarbeit. Weinheim und München: Juventa, S. 209 - 226

**Angew. Sozialwissenschaften:** Prof. Dr. Claudia Streblov: Schulsozialarbeit im Spiegel jugendlicher Handlungspraktiken. In: Karsten Speck, Thomas Olk (Hg.): Forschung zur Schulsozialarbeit. Weinheim und München: Juventa, S. 209 - 226

**Angew. Sozialwissenschaften:** Prof. Dr. Claudia Streblov: Schulsozialarbeit im Spiegel jugendlicher Handlungspraktiken. In: Karsten Speck, Thomas Olk (Hg.): Forschung zur Schulsozialarbeit. Weinheim und München: Juventa, S. 209 - 226

**Angew. Sozialwissenschaften:** Prof. Dr. Claudia Streblov: Schulsozialarbeit im Spiegel jugendlicher Handlungspraktiken. In: Karsten Speck, Thomas Olk (Hg.): Forschung zur Schulsozialarbeit. Weinheim und München: Juventa, S. 209 - 226

**Angew. Sozialwissenschaften:** Prof. Dr. Claudia Streblov: Schulsozialarbeit im Spiegel jugendlicher Handlungspraktiken. In: Karsten Speck, Thomas Olk (Hg.): Forschung zur Schulsozialarbeit. Weinheim und München: Juventa, S. 209 - 226

**Angew. Sozialwissenschaften:** Prof. Dr. Claudia Streblov: Schulsozialarbeit im Spiegel jugendlicher Handlungspraktiken. In: Karsten Speck, Thomas Olk (Hg.): Forschung zur Schulsozialarbeit. Weinheim und München: Juventa, S. 209 - 226

**Angew. Sozialwissenschaften:** Prof. Dr. Claudia Streblov: Schulsozialarbeit im Spiegel jugendlicher Handlungspraktiken. In: Karsten Speck, Thomas Olk (Hg.): Forschung zur Schulsozialarbeit. Weinheim und München: Juventa, S. 209 - 226

**Angew. Sozialwissenschaften:** Prof. Dr. Claudia Streblov: Schulsozialarbeit im Spiegel jugendlicher Handlungspraktiken. In: Karsten Speck, Thomas Olk (Hg.): Forschung zur Schulsozialarbeit. Weinheim und München: Juventa, S. 209 - 226

**Angew. Sozialwissenschaften:** Prof. Dr. Claudia Streblov: Schulsozialarbeit im Spiegel jugendlicher Handlungspraktiken. In: Karsten Speck, Thomas Olk (Hg.): Forschung zur Schulsozialarbeit. Weinheim und München: Juventa, S. 209 - 226

**Angew. Sozialwissenschaften:** Prof. Dr. Claudia Streblov: Schulsozialarbeit im Spiegel jugendlicher Handlungspraktiken. In: Karsten Speck, Thomas Olk (Hg.): Forschung zur Schulsozialarbeit. Weinheim und München: Juventa, S. 209 - 226

**Angew. Sozialwissenschaften:** Prof. Dr. Claudia Streblov: Schulsozialarbeit im Spiegel jugendlicher Handlungspraktiken. In: Karsten Speck, Thomas Olk (Hg.): Forschung zur Schulsozialarbeit. Weinheim und München: Juventa, S. 209 - 226

**Angew. Sozialwissenschaften:** Prof. Dr. Claudia Streblov: Schulsozialarbeit im Spiegel jugendlicher Handlungspraktiken. In: Karsten Speck, Thomas Olk (Hg.): Forschung zur Schulsozialarbeit. Weinheim und München: Juventa, S. 209 - 226

**Angew. Sozialwissenschaften:** Prof. Dr. Claudia Streblov: Schulsozialarbeit im Spiegel jugendlicher Handlungspraktiken. In: Karsten Speck, Thomas Olk (Hg.): Forschung zur Schulsozialarbeit. Weinheim und München: Juventa, S. 209 - 226

**Angew. Sozialwissenschaften:** Prof. Dr. Claudia Streblov: Schulsozialarbeit im Spiegel jugendlicher Handlungspraktiken. In: Karsten Speck, Thomas Olk (Hg.): Forschung zur Schulsozialarbeit. Weinheim und München: Juventa, S. 209 - 226

**Angew. Sozialwissenschaften:** Prof. Dr. Claudia Streblov: Schulsozialarbeit im Spiegel jugendlicher Handlungspraktiken. In: Karsten Speck, Thomas Olk (Hg.): Forschung zur Schulsozialarbeit. Weinheim und München: Juventa, S. 209 - 226

**Angew. Sozialwissenschaften:** Prof. Dr. Claudia Streblov: Schulsozialarbeit im Spiegel jugendlicher Handlungspraktiken. In: Karsten Speck, Thomas Olk (Hg.): Forschung zur Schulsozialarbeit. Weinheim und München: Juventa, S. 209 - 226

**Angew. Sozialwissenschaften:** Prof. Dr. Claudia Streblov: Schulsozialarbeit im Spiegel jugendlicher Handlungspraktiken. In: Karsten Speck, Thomas Olk (Hg.): Forschung zur Schulsozialarbeit. Weinheim und München: Juventa, S. 209 - 226

**Angew. Sozialwissenschaften:** Prof. Dr. Claudia Streblov: Schulsozialarbeit im Spiegel jugendlicher Handlungspraktiken. In: Karsten Speck, Thomas Olk (Hg.): Forschung zur Schulsozialarbeit. Weinheim und München: Juventa, S. 209 - 226

**Angew. Sozialwissenschaften:** Prof. Dr. Claudia Streblov: Schulsozialarbeit im Spiegel jugendlicher Handlungspraktiken. In: Karsten Speck, Thomas Olk (Hg.): Forschung zur Schulsozialarbeit. Weinheim und München: Juventa, S. 209 - 226

**Angew. Sozialwissenschaften:** Prof. Dr. Claudia Streblov: Schulsozialarbeit im Spiegel jugendlicher Handlungspraktiken. In: Karsten Speck, Thomas Olk (Hg.): Forschung zur Schulsozialarbeit. Weinheim und München: Juventa, S. 209 - 226

**Angew. Sozialwissenschaften:** Prof. Dr. Claudia Streblov: Schulsozialarbeit im Spiegel jugendlicher Handlungspraktiken. In: Karsten Speck, Thomas Olk (Hg.): Forschung zur Schulsozialarbeit. Weinheim und München: Juventa, S. 209 - 226

**Angew. Sozialwissenschaften:** Prof. Dr. Claudia Streblov: Schulsozialarbeit im Spiegel jugendlicher Handlungspraktiken. In: Karsten Speck, Thomas Olk (Hg.): Forschung zur Schulsozialarbeit. Weinheim und München: Juventa, S. 209 - 226

**Angew. Sozialwissenschaften:** Prof. Dr. Claudia Streblov: Schulsozialarbeit im Spiegel jugendlicher Handlungspraktiken. In: Karsten Speck, Thomas Olk (Hg.): Forschung zur Schulsozialarbeit. Weinheim und München: Juventa, S. 209 - 226

**Angew. Sozialwissenschaften:** Prof. Dr. Claudia Streblov: Schulsozialarbeit im Spiegel jugendlicher Handlungspraktiken. In: Karsten Speck, Thomas Olk (Hg.): Forschung zur Schulsozialarbeit. Weinheim und München: Juventa, S. 209 - 226

**Angew. Sozialwissenschaften:** Prof. Dr. Claudia Streblov: Schulsozialarbeit im Spiegel jugendlicher Handlungspraktiken. In: Karsten Speck, Thomas Olk (Hg.): Forschung zur Schulsozialarbeit. Weinheim und München: Juventa, S. 209 - 226

**Angew. Sozialwissenschaften:** Prof. Dr. Claudia Streblov: Schulsozialarbeit im Spiegel jugendlicher Handlungspraktiken. In: Karsten Speck, Thomas Olk (Hg.): Forschung zur Schulsozialarbeit. Weinheim und München: Juventa, S. 209 - 226

**Angew. Sozialwissenschaften:** Prof. Dr. Claudia Streblov: Schulsozialarbeit im Spiegel jugendlicher Handlungspraktiken. In: Karsten Speck, Thomas Olk (Hg.): Forschung zur Schulsozialarbeit. Weinheim und München: Juventa, S. 209 - 226

**Angew. Sozialwissenschaften:** Prof. Dr. Claudia Streblov: Schulsozialarbeit im Spiegel jugendlicher Handlungspraktiken. In: Karsten Speck, Thomas Olk (Hg.): Forschung zur Schulsozialarbeit. Weinheim und München: Juventa, S. 209 - 226

**Angew. Sozialwissenschaften:** Prof. Dr. Claudia Streblov: Schulsozialarbeit im Spiegel jugendlicher Handlungspraktiken. In: Karsten Speck, Thomas Olk (Hg.): Forschung zur Schulsozialarbeit. Weinheim und München: Juventa, S. 209 - 226

**Angew. Sozialwissenschaften:** Prof. Dr. Claudia Streblov: Schulsozialarbeit im Spiegel jugendlicher Handlungspraktiken. In: Karsten Speck, Thomas Olk (Hg.): Forschung zur Schulsozialarbeit. Weinheim und München: Juventa, S. 209 - 226

**Angew. Sozialwissenschaften:** Prof. Dr. Claudia Streblov: Schulsozialarbeit im Spiegel jugendlicher Handlungspraktiken. In: Karsten Speck, Thomas Olk (Hg.): Forschung zur Schulsozialarbeit. Weinheim und München: Juventa, S. 209 - 226

## Impulse aus der Praxis

Ein neuer Beirat berät das Frauenprojektlabor bei Planung, Ideenfindung und Qualitätssicherung. Er steht für die Vernetzung mit der Praxis und pflegt den Austausch mit der Wirtschaftsförderung. Verbesserungsvorschläge aus dem Beirat fließen in die Schulung der

Mentorinnen ein. Hochschulratsvorsitzende Angela Feuerstein würdigte den Beirat als Coaching-Instrument und als wichtige Form des Networking. Er biete die Chance, das Know-how von außen in die FH hineinzutragen, so Angela Feuerstein.

## Leserbrief

fh-presse 5/2010: „Stipendien-FH fördert keine Millionärskinder“

So, nun wissen wir es ganz genau. Millionärskinder haben an der FH-Dortmund keine Chance auf eine finanzielle Förderung. Wer hätte das gedacht? Irgendwie ist das ja aber auch verständlich. Man stelle sich einmal vor, ein Sprössling aus einer wohlhabenden Dortmunder Unternehmerfamilie wäre Semesterbester und würde dann auch noch frech einen Antrag für ein Stipendium stellen. Den müsste unser Rektor natürlich knallhart mit der Begründung ablehnen: hochintelligent aber leider zu reich!

Massenproteste von hochintelligenten Millionärskindern, die eine Gleichbehandlung einfordern, wird es aber vermutlich an der FH-Dortmund nicht geben, da es keine Studenten dieser Kategorie bei uns gibt. Die studieren nämlich in Harvard, Oxford oder an der ETH Zürich. Warum das so

ist, wäre natürlich ein Gedanke wert, aber wen interessiert das schon. Mit dieser Klientel kann man offensichtlich in Dortmund nicht punkten. Problematisch bei dieser ganzen Stipendienfinanzierung ist aber, das hat unser Rektor sofort erkannt, die Sponsoreneinwerbung. Die Sponsoren in Dortmund sind nämlich knauserig. Die Sponsorensuche wurde daher sofort zur Chefsache erklärt. Natürlich muss unser Rektor dann auch mit Menschen sprechen die viel Geld haben. Ich wage es nicht auszusprechen, aber es könnten auch Millionäre darunter sein. Ob unser Rektor schon bei dem oben angesprochenen Familienunternehmen angeklopft hat weiss man nicht. Vielleicht wurde das Begehren der FH aber auch schon abgelehnt, mit der Begründung: leider nur Durchschnitt und zu klassenkämpferisch.

Prof. Dr. Gerhard Wiegand, FB 3